



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Statement zum Thema "Frauenweihe"

07.06.1994

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.21

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23076)

Pressekonferenz 7.6.1994  
Statement zum Thema "Frauenweihe"

Die Erklärung des Heiligen Vaters vom 30. Mai 1994 bezüglich der Nichtzulassung der Frauen zur Priesterweihe hat beträchtliche Aufregung hervorgerufen .

Dabei muß man nüchtern festhalten , daß sie grundsätzlich nichts Neues gebracht hat . Der Papst hat mit Berufung auf die Praxis Jesu und eine ungebrochene zweitausendjährige Tradition der Kirche in West u n d Ost diese Ordnung für die Zukunft bekräftigt . Alle Erklärungen der letzten Zeit gingen in diese Richtung. Der Papst betont in seinen Worten die Endgültigkeit dieser Entscheidung. Die amtlichen Kommentare sprechen von einer "sicheren Lehre der Kirche" , wenn es sich auch nicht um eine feierliche Dogmenerklärung handle. Ein Dogma , das ein Jahrhundertereignis darstellt, kreist mit seinem Inhalt immer um das tiefste Heilsgeheimnis, das uns in Christus geöffnet und in der Schrift verankert ist. Man muß wohl sagen , daß Probleme der Frauenweihe und andere , oft durchaus wichtige Fragen der Kirchenordnung n i c h t zum innersten Geheimnis gehören , das beglückend aus den tiefen des Einen und Dreifaltigen Gottes hervorbricht und das Fundament des christlichen Glaubens bildet . Den Unterschied zwischen " sicherer Lehre der Kirche " und "Dogma" muß man wohl der theologischen Analyse überlassen .

Man kann auch nicht sagen , daß das spezielle Anliegen der Frauenweihe zu den Problemen gehört ; die die Masse der katholischen Frauen am meisten bewegt. Ich habe von der sehr starken und lebendigen Frauenbewegung meiner Diözese z. B. noch nie einen diesbezüglichen Antrag erhalten . Auch dürften viele Katholiken die Ansicht teilen, daß eine gegenteilige Entscheidung des Papstes zum jetzigen Zeitpunkt die Weltkirche in eine tiefe Krise gestürzt hätte , tiefer, als sie die anglikanische Kirche erlebt.

Und trotzdem ist das Befremden so groß und umfaßt Kreise , die zu den kirchentreuesten zählen und die man bestimmt nicht einer progressiven Avantgarde zuordnen kann . An dieser Tatsache kann ich als Seelsorger nicht vorbeigehn, und ich glaube , daß <sup>man</sup> sie auch gesamtkirchlich nicht ignorieren sollte.

Sicher geht diese römische Entscheidung gegen den Trend einer Gesellschaft , in der nun einmal die Frau eine ganz andere Stellung einnimmt als in den vorhergehenden Epochen. Und man kann diese Entwicklung im Ganzen nur als einen echten menschlichen Fortschritt begrüßen , auch wenn sich patriarchalisch Gesinnte dagegen sträuben . Ich freue mich jedenfalls , daß ich in der Kirche selbstbewußtere Frauen erlebe, und ich hoffe, daß ich trotz dieses Ereignisses auch in der Zukunft in der Diözese und in der Frauenbewegung diese Mitarbeit dankbar erleben darf .

Aber an dem breiten Phänomen von Verärgerung , Resignation und Distanzierung , das bei dieser Gelegenheit sichtbar wird , kann man nicht vorbeigehn. Es hängt nicht an einem punktuellen Fall. Es geht seit einigen Jahren wie eine kühle Meeresströmung durch Österreichs Kirche , und diese emotionale Grundstimmung macht mir mehr Sorge als ein einzelner Konflikt . Es gilt dasselbe wie in Familie , Schule und Betrieb : Eine positive Gesamtatmosphäre kann einen Detailkonflikt aushalten , eine negative Grundhaltung beantwortet sogar eine berechtigte Forderung mit Protest . Ein Mitarbeiter , der Jahrzehnte seines Lebens der Arbeit für unsere Kirche in selbstloser Weise gewidmet hat, hat das so ausgedrückt : " Nach dem Konzil hatten wir das Gefühl , in einer Kirche zu leben , in der Fenster und Türen aufgingen . Jetzt aber haben wir seit längerem den Eindruck , in einem Hause zu sein , in dem immer nur Türen zugehn, ja manchmal zugeschlagen werden . Und in einem Haus , in dem das zu oft passiert , fühlt man sich nicht mehr wohl...." Diese Stimmungen sind da . Ich möchte gerne allen , die darunter leiden , nahelegen , darüber doch nicht das Großartige zu vergessen , das der Glaube an Christus uns allen bringt . Aber ich muß <sup>Auch</sup> den Wunsch aussprechen, daß man von der kirchlichen Autorität her alles tun sollte , um dieses Defizit an Verbundenheit und Vertrauen abzubauen . Dazu gehört sicher, daß man in den Bereichen , in denen die Heilige Schrift und die Tradition keineswegs für ein "Nein" plädieren , sich die schroffen Ablehnungen überlegen müßte, wenn der Heilswille des Herrn und die Not der Kirche Änderungen erfordern, und daß man vor allem die Sprache überlegen müßte, wenn man weiß , daß man zu Verletzten spricht . Und zu den Verletzten zählen in der Kirche aus mancherlei Gründen die Frauen. Wir haben ihnen sehr oft nur die Rolle der Magd zugewiesen .